

«Es ist eine absolute Sauerei»

Der Recycling-Unternehmer Hans-Peter Kuster appelliert an die Bevölkerung, getragene Masken nicht auf den Boden zu werfen

Von Manuel Reisinger

Hans-Peter Kuster sammelt während seinen Spaziergängen jeweils den Abfall ein, den andere auf die Strasse werfen. In den letzten Monaten ist ihm aber aufgefallen, dass vor allem Schutzmasken auf dem Boden liegen. Er möchte darauf hinweisen, dass die Masken gefährlich sein können.

Ebnat-Kappel «Es gibt mir zu denken, wenn ich spazieren gehe», sagt Hans-Peter Kuster, Geschäftsleitungsmitglied der Kuster Recycling AG in Ebnat-Kappel und Wil. Denn immer häufiger findet er auf dem Boden getragene Schutzmasken. Und seit die Corona-Schutzmassnahmen aufgrund der steigenden Fallzahlen wieder verschärft wurden, nahm auch die Anzahl unsachgemäss entsorgter Masken zu. «Besonders viele findet man bei Parkplätzen, Bahnhöfen, Bushaltestellen, Parkbänken und Schulhäusern. Es ist eine absolute Sauerei», sagt der 75-Jährige. Er sieht darin eine grosse Gefahr. Schliesslich könnten die herumliegenden Masken zur Verbreitung des Coronavirus beitragen. Damit werde der Sinn der Masken verfehlt, meint Kuster. «Da kann man auch gleich keine Maske anziehen.» Schliesslich herrsche Maskenpflicht, um die Mitmenschen vor einer Ansteckung mit dem Virus zu schützen.

Die Kinder spielen damit

Zudem ist Kuster enttäuscht, dass der Bundesrat nie darauf hinweist, dass die Masken nach dem Gebrauch nicht auf den Boden, sondern in einen Abfalleimer gehören:



Hans-Peter Kuster wünscht sich, dass die Leute ihre Schutzmasken in den Mülleimer werfen, anstatt auf den Boden.

«Sonst heisst es immer, der Umweltschutz sei wichtig. Doch an den Abfall und an die Folgen einer unsachgemässen Entsorgung denkt man nicht.» Diese Entwicklung sei besorgniserregend. Zwar gab es auch früher schon Leute, die in der Grippezeit Taschentücher auf den Boden warfen, doch mit der Pandemie hätte sich Kuster mehr Eigenverantwortung erhofft. «Ich gehe oft mit meinen beiden Enkelkindern spazieren. Und wenn sie so eine Maske am Boden finden, nehmen sie diese in die Hand und spielen damit», sagt Kuster. Er möchte an die ganze Bevölkerung appellieren, besser darauf zu achten, dass die Masken im Mülleimer landen. Denn es handelt sich nicht bloss um ein lokales Problem:

«Ganz egal ob in meinem Wohnort Wilen, am Bahnhof von Ebnat-Kappel oder in der Wiler Altstadt – überall liegen unzählige gebrauchte Masken herum.»

Ein fleissiger Sammler

Seit Jahrzehnten sammelt Kuster auf seinen Spaziergängen jeweils den Abfall ein, den seine Mitmenschen in die Büsche oder auf den Boden geworfen haben. «Ich lebe das Recycling», sagt Kuster. Deshalb sei er mit 75 Jahren auch noch immer in seinem Unternehmen tätig. Auch an seinem Wohnort hat man seine fleissige Sammeltätigkeit längst bemerkt: «2008 erhielt ich ein Schreiben der Gemeinde Wilen. Darin dankte mir der Gemeinderat, dass

ich auf meinen Spaziergängen immer so fleissig Abfall sammle.» Damals sah der Abfall auf den Strassen aber noch anders aus: Aludosen, Glasflaschen, PET und Zigarettensammel. Die aktuelle Entwicklung, dass so viele Masken auf dem Boden landen, zeugt von einer beispiellosen Gleichgültigkeit, meint Kuster. Und seine Familie ist besorgt: «Meine Tochter hat mir strengstens verboten, die Masken anzufassen.» Da er jeweils mit seinem Hund spazieren geht, nimmt er die Schutzmasken mit einem Hundesäckli auf. Und für seine Mitmenschen hat er einen Tipp: «Gebrauchte Masken kann man bequem in einen handelsüblichen Plastikbeutel stecken und anschliessend entsorgen, wenn

man an einem Mülleimer vorbeikommt.»

«Wir hatten stets geöffnet»

Die Pandemie hat auch in der Entsorgungsbranche für Probleme und Unsicherheiten gesorgt. So berichteten mehrere Entsorgungsstellen in der Region während des Lockdowns, dass sie aufgrund des hohen Kundenandrangs schliessen mussten. Nicht so die Kuster Recycling AG. «Wir hatten stets geöffnet», sagt Kuster. Er sei damals irritiert gewesen, da er regelmässig telefonisch kontaktiert wurde, ob die beiden Entsorgungsstellen in Ebnat-Kappel und Wil noch geöffnet seien. «Einige wenige Firmen haben die Tore geschlossen, aber in den Medien klang es so, als hätten wir alle zu.» Zwar habe es auch bei der Kuster Recycling AG einen verstärkten Andrang gegeben, doch die Leute hätten in ihren Autos gewartet, bis sie an der Reihe waren. «Wenn sich vor unserem Tor eine Schlange bildet, ist das für uns kein Schliessungsgrund. Im Gegenteil: Wir freuen uns darüber», sagt Kuster. Richtig organisiert und mit einsatzfreudigen und motivierten Mitarbeitern könne auch ein grosser Kundenandrang bewältigt werden. Er sieht es als selbstverständlich an, stets für seine Kundschaft da zu sein. Genauso, wie er es als seine Aufgabe sieht, während den Spaziergängen den Abfall einzusammeln.

MELDEN SIE SICH

Gibt es auch bei Ihnen im Dorf etwas, worüber Sie sich aufregen? Schreiben Sie uns Ihr Anliegen per E-Mail an die Adresse redaktion@toggenburger-zeitung.ch

Bürgerversammlung und Abstimmung

Mosnang Vorgemeinden 2020 abgesagt: Der Gemeinderat hat sich an der Sitzung vom 22. Oktober dazu entschieden, die Vorgemeindeversammlungen in Mühlrütli/Dreien vom Montag, 16. November und in Libingen vom 17. November aufgrund der aktuellen Corona-Pandemie abzusagen. Die Bürgerversammlung findet mit den entsprechenden Schutzmassnahmen am Montag, 23. November, 20 Uhr im Oberstufenzentrum Mosnang statt. Wir danken der Bürgerschaft für das entgegengebrachte Verständnis.

Beiträge an die familienergänzende Kinderbetreuung

Am 29. November 2020 stimmen die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger des Kantons St. Gallen über das Gesetz über Beiträge an familien- und schulergänzende Kinderbetreuung ab. Bei Annahme dieses Gesetzes soll den Gemeinden ab 1. Januar 2021 jährlich 5 Millionen Franken für die familien- und schulergänzende Kinderbetreuung ausbezahlt werden. Diese Förderbeiträge dürfen aber nicht bisherige Leistungen der Gemeinde ersetzen, sondern müssen zur Reduktion der Betreuungskosten der Eltern führen. Der Gemeinderat hat in Zusammenarbeit mit der Abteilung Soziales ein entsprechendes Modell erarbeitet, welches Elternbeiträge für Besuche in Tagesfamilien und Kindertagesstätten vorsieht. Im Budget 2021 wurden entsprechende Beiträge erfolgsneutral berücksichtigt.

Ab 1. Februar 2021 wird gebaut

Beim Zentrum-Znüni wurde über die Umgestaltung der Bahnhof- und Poststrasse informiert

Der Verein Zentrum Wattwil stellte am Freitag im Kongresszentrum Thurpark die Umgestaltung des Wattwiler Zentrums in den Fokus des Zentrum-Znünis. Als Gast wurde Projektleiter Thomas Graf eingeladen, der über den aktuellen Stand des Bauvorhabens informierte.

Wattwil In drei Monaten beginnen die Bauarbeiten zur Umgestaltung des Wattwiler Zentrums. Für das lokale Gewerbe stellt die Baustelle, an der von Februar bis Oktober 2021 durchgehend gearbeitet wird, eine Herausforderung dar. Denn in dieser Zeit werden die Post- und Bahnhofstrasse vom Bahnhof her als Einbahn geführt. Der Verein Zentrum Wattwil will während der Arbeiten versuchen, finanziellen Ausfällen entgegenzuwirken.

Zugänge müssen frei bleiben

Am vergangenen Freitag lud der Verein ins Kongresszentrum Thurpark ein, um herauszuarbeiten, wie das lokale Gewerbe gestärkt werden könne. Auch Thomas Graf, Projektleiter der Umgestaltung, war anwesend. Er informierte darüber, wie die Bauarbeiten ablaufen werden und inwiefern auf die Geschäfte Rücksicht genommen werden kann. «Es werden sicher 15 Leute dauerhaft auf der Baustelle arbeiten», sagte Graf. Am 1. Februar 2021 wer-



Thomas Graf (rechts) erklärte, wie die Umgestaltung der Post- und Bahnhofstrasse vor sich gehend wird.

den die Bauarbeiten beginnen – zunächst auf der Ostseite. Bis im Oktober werden die Arbeiten in mehreren Bauetappen durchgeführt. Dabei sollen die Zugänge der Geschäfte durchgehend freigehalten werden. Und auch an Parkplätzen soll es nicht fehlen. «Die Längsparkplätze auf der Bahnhofstrasse sollen gegenüber der Baustelle stets zugänglich sein», sagte Graf. Anschliessend kam die Frage auf, ob die Bauarbeiten auch mit Schnee durchgeführt werden könnten. Mit wenig Schnee könne trotzdem gear-

beitet werden, sagte Graf. Sollte im Februar allerdings übermässig viel Schnee liegen, könnte sich der Baustart verzögern. «Für allfällige Verzögerungen haben wir allerdings drei Wochen Reserve eingeplant», sagte Graf.

Infos aus der Zentrumszeitung

Im zweiten Teil der Veranstaltung stellte Vereinspräsident Marc Bohnenblust Ideen vor, wie die Geschäfte möglichen finanziellen Verlusten entgegenwirken könnten. So werden die Gemeinde und der Ver-

ein die Bevölkerung während der gesamten Bauzeit über den Baufortschritt und über Veranstaltungen im Zentrum informieren – zum einen mit Sonderseiten in Zeitungen und zum anderen mit einer in Zusammenarbeit mit dem Gewerbe produzierten Zeitung, der «Zentrumszeitung». Auch aus dem Publikum kamen Inputs, wie die Geschäfte trotz Baustelle die Aufmerksamkeit auf sich ziehen können. So kam beispielsweise die Idee auf, mehrere Abendverkäufe mit Rabatten durchzuführen.